Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 582.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 7. **Dienstag, den 17. Januar 1905.** **9. Jahrg.**

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

wird am **Freitag, den 27. Januar cr., nachmittags 1½ Uhr** im Gasthof „Zum Siegeskranz" ein

Festessen

stattfinden. Der Preis des Gedeckes beträgt 2 Mk.

Alle Diejenigen, welche an dieser allgemeinen patriotischen Feier teilnehmen wollen, werden gebeten, ihren Namen entweder in die in Umlauf gesetzte oder in die im „Gasthof zum Siegeskranz" ausliegende Liste eintragen zu wollen.

Annaburg, den 9. Januar 1905.

Reitzenstein,
Gemeindevorsteher.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser besuchte am Freitag den russischen Botschafter, um seine Glückwünsche zum Neujahrsfeste auszusprechen. Später besichtigte er den Berliner Dom.

— Der Kronprinz, der infolge einer Erkältung genötigt war, einige Tage das Zimmer zu hüten, ist so weit wiederhergestellt, daß er sich im Freien bewegen und auch demnächst seinen Dienst übernehmen kann.

— König Friedrich August von Sachsen, der den Turnern und Zeitungsleuten jüngst ein kräftig Sprüchlein mit auf den Weg gab, hat jetzt auch zu den Vertretern des Handwerks eine beachtenswerte Aeußerung getan, indem er sie aufforderte, sich kraftvoll zusammenzuschließen, um eine Besserung ihrer Lage herbeizuführen.

— Fürst Karl Alexander zu Lippe-Detmold ist Freitag nachmittag in St. Gilgenberg bei Bayreuth an Herzschwäche gestorben. Der geisteskranke Fürst Karl Alexander war der eigentliche Landesherr von Lippe-Detmold. Er folgte im Jahre 1895 seinem kinderlos verstorbenen älteren Bruder, dem Fürsten Woldemar „in der Regierung", da er unvermählt war, stirbt mit ihm die fürstliche Linie von Lippe-Detmold aus. Mit Zustimmung des jetzigen Regenten von Lippe, des Grafen Leopold v. Lippe-Biesterfeld ist, wie bekannt, die Entscheidung über die Thronfolgefrage im lippeschen Ländchen dem zu diesem Zwecke eingesetzten Sondergerichtshofe übertragen worden. Die Thronfolgefrage bleibt daher bis zu dem Tage, an dem dieser Gerichtshof sein Urteil gefällt hat, offen. Graf Leopold bleibt bis dahin „Grafregent".

— Aus Weimar wird berichtet: Vor einigen Tagen erkrankte die Großherzogin Karoline an Influenza. Der Zustand hat sich seit Mittwoch insofern verschlimmert, als sich eine bisher leicht verlaufene Lungen- und Rippenfellentzündung hinzugesellte. Die Temperatur schwankt zwischen 38 und 40 Grad. Die Donnerstag-Nacht war etwas ruhiger, doch wurde die zweite Hälfte durch Husten mehr als sonst gestört. Seit Mittwoch muß auch der Großherzog wegen Influenza das Bett hüten.

— Generalleutnant und Inspekteur der Verkehrstruppen Konrad Werneburg zu Berlin wurde in den erblichen Adelsstand erhoben.

— Sieben chinesische Offiziere, die in das deutsche Heer eintreten, statteten dieser Tage der Stadt Münster in Westfalen einen Besuch ab und legten am Denkmal des in Peking ermordeten deutschen Gesandten v. Ketteler einen Kranz nieder.

— In der Budgetkommission des Reichstages gab es eine ungewöhnlich erregte Debatte anläßlich der Beratung des Nachtragsetats für Südwestafrika. In beiden Referaten, die über diesen Etat erstattet wurden, wurde es ernsthaft gerügt, daß der Reichstag bei gewissen Ausgaben nicht befragt worden sei, und im besonderen verlangt, daß für die Positionen: Vorarbeiten für den Bau einer Eisenbahn von Windhuk nach Rehoboth von der Regierung beim Reichstage Indemnität nachgesucht werde. Ferner wurde Auskunft über die gegenwärtige Lage in den Schutzgebieten gefordert.

— Auf Wunsch des Grafen Bülow wird mit Rücksicht auf die Erkrankung des Ministers v. Budde die wasserwirtschaftliche Vorlage voraussichtlich nicht vor Ablauf von 14 Tagen im Abgeordnetenhause zur Beratung gelangen.

— Die Einführung des Rohrrücklaufgeschützes mit Schutzschilden steht, wie jetzt auch das „Militärwochenblatt" bestätigt, unmittelbar bevor.

— Ein Runderlaß des Landwirtschaftsministers lenkt von neuem die Aufmerksamkeit der Landwirtschaftskammern auf das wirtschaftliche Moment der Geflügelzucht im allgemeinen und des Geflügelausstellungswesens im besonderen.

— Die „Berl. Korr." teilt mit: Die Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten haben sich damit einverstanden erklärt, daß die Polizeiverordnungen über den Verkehr mit Fahrrädern, soweit erforderlich, dahin abgeändert werden, daß für Fahrräder mit Ausschluß der Motorräder die Erteilung von Radfahrkarten auf unbeschränkte Zeit erfolgen darf.

— Der Ausstand der Berliner Holzarbeiter, der jetzt zu Ende geht, kostet den Arbeitern rund ¾ Millionen Mark. Seine Dauer betrug etwa 15 Wochen. Ueber die erzielten Vorteile ist kaum zu reden.

— Für Deutsch-Südwestafrika muß wieder Zuchtvieh beschafft werden. Eine ganze Schiffsladung voll wird Ende Januar von Hamburg abgehen

— Die jüngsten siegreichen Gefechte unserer Truppen im Süden von Südwestafrika haben, so verlustreich sie auch für uns waren, den Widerstand der vereinigten Witbois, Hottentotten und Hereros gebrochen, denn der Feind ist nach der

Ein Patrouillenritt.

Novelle von O. Elster.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ja, Madame. Es gab in Zabern viel zu sehen und zu hören," entgegnete Francois mürrisch.

„Ist die Stadt noch von französischen Truppen besetzt?"

„Nein, Madame. Die Unsrigen sind alle nach Pfalzburg und Saarburg abgezogen. Die Preußen überschwemmen ganz Elsaß. Aber weiter bis in in die Vogesen kommen sie nicht! Mort de ma vie!"

Fluchen Sie nicht so entsetzlich, Francois!"

„Ach ich bitte um Verzeihung, Madame, alte Gewohnheit . . ."

„Die Sie endlich wohl ablegen könnten. Aber was ich sagen wollte, sind sie auf dem Rückwege von Zabern nicht dem deutschen Offizier begegnet, welcher letzte Nacht hier war?"

Francois bückte sich, um ein Stückchen Papier aufzuheben, das an den Fußboden lag, dann entgegnete er kurz:

„Nein, Madame!"

Die Baronin war an das Fenster getreten und blickte in den Park hinaus, als sie mit leicht zitternder Stimme fortfuhr:

„Der Offizier zwang uns, ihm ein Pferd zur Verfügung zu stellen, damit er rascher fortkomme. Wir mußten ihm den Araber Henriettens geben, das einzige brauchbare Reitpferd im Schloß. Er will es in Zabern im Hotel au Cheval noir einstellen, in den nächsten Tagen können Sie es von dort abholen, denn ich denke, daß der Offizier Zabern glücklich erreichen wird, nachdem die französischen Truppen die Stadt geräumt haben."

Haben Sie nicht allzu viel Vertrauen auf das Wort des Preußen, Madame," entgegnete finster Francois. „Den Schimmel hat die Mademoiselle verloren, darauf gebe ich Ihnen mein Wort."

„Nun, wir werden ja sehen. Zeigen Sie mir jetzt, was Sie mitgebracht haben."

Das Landgut der Baronin lag allerdings in einsamer Abgeschlossenheit in den Bergen, es stand aber mit den Städten Zabern, Lützelburg und Pfalzburg durch breite Landwege in Verbindung, so daß man kaum erwarten konnte, von den vorbeiziehenden Truppen ganz unberührt zu bleiben, zumal der Rückzug eines Teiles der französischen Armee die Richtung über Pfalzburg nahm. Man richtete sich auf dem Schlosse demnach auch auf eine kurze Einquartierung ein und hoffte nur, daß diese Einquartierung aus Franzosen bestehen werde. Indessen sah man sich in dieser Hoffnung schon am folgenden Tage getäuscht. Gegen Mittag sprengte eine Patrouille preußischer Ulanen auf den Hof, fütterte und tränkte in aller Eile die Pferde und ritt nach kurzer Zeit in der Richtung auf Lützelburg davon. Am Nachmittag folgten andere preußische Truppen. Dieses Mal Infanterie und Artillerie, welche die Seitenkolonie der auf der großen Straße nach Pfalzburg marschierenden Hauptkolonne bildete. Die Abteilung hatte den Waldweg von Zabern eingeschlagen, um auf diese Weise unbemerkt an der Festung Pfalzburg vorbeizukommen und Lützelburg zu erreichen, wo sie die Eisenbahnstation und vor Allem den Tunnel besetzen sollte, um die Eisenbahn für den Nachschub der deutschen Armee zu sichern. Die Truppen machten im Hof von Brulange und vor dem Tor des Schlosses einen kurzen Halt. Die Gewehre wurden zusammengestellt, Posten ausgestellt und mehrere Patrouillen ausgesandt. Der Kommandeur der Truppe, ein graubärtiger Oberstleutnant, ließ sich bei Madame de Brulange melden.

Die Baronin empfing den preußischen Offizier in ihrem Salon. Neben ihr stand in stolzer Haltung Henriette, während Lucie halb verborgen in einer Fensternische neugierig den fremden Offizier beobachtete. Bislang schien dem wilden Kinde der Krieg nur ein unterhaltendes Spiel gewesen zu sein, jetzt bemerkte sie aber, daß der Krieg doch bitterer, grausamer Ernst war.

„Ich bitte um Verzeihung, Madame," begrüßte der alte Offizier in schlechtem Französisch die Dame, „daß wir Ihre idyllische Einsamkeit stören müssen. Wir werden Sie indessen nicht lange belästigen . . ."

Madame de Brulange verbeugte sich leicht.

„Haben Sie Befehle, mein Herr, in Bezug auf die Verpflegung Ihrer Leute? fragte sie.

„Nein, Madame," entgegnete der Oberstleutnant. „Wir bedürfen nichts. Ich habe mir erlaubt, Ihren Kutscher um etwas Heu und Hafer für unsere Pferde zu ersuchen. Darf ich bitten, Madame,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719050117-10/fragment/page=0001

neuesten Meldung vermutlich auf der Flucht nach Osten, also nach der englischen Grenze zu. Die wichtige Verbindung zwischen dem Obersten Deimling und dem Major Meister ist jetzt hergestellt worden. Die Abteilung Deimling ist zwar nicht sehr stark und besteht wahrscheinlich nur aus einer Kompagnie und einer halben Batterie, aber sie ergänzt die hart mitgenommenen Meisterschen Truppen doch in willkommener Weise. Oberst Deimling hatte auf seinem Marsche von Gibeon gleichfalls mehrere Gefechte zu bestehen. Auch sie verliefen siegreich für uns. Es wird angenommen, daß sich in und bei Gochas, wo sich das blutige Ringen abspielte, die Hauptmacht Hendrik Witbois befand. Trotz der wiederholten Niederlagen Hendriks ist aber auf baldige Beendigung des Feldzuges nicht zu rechnen, vielmehr werden noch zahlreiche Kämpfe folgen. — Am 6. Januar griffen Hereros einen Viehposten bei Okakango, dicht bei Okahandja, an und trieben 184 Ochsen ab. Die Patrouille Oberleutnant Strahler verfolgte die Räuber und nahm ihnen 163 Ochsen wieder ab. Ein Herero gefallen, zwei verwundet, ein Gewehr, drei Pferde und Munition erbeutet. Am 7. Januar zeigten sich von neuem Hereros bei Okakango, wo sie durch die auf 25 Mann verstärkte Schutzwache vertrieben wurden. — Ein Jahr ist jetzt seit dem Beginn des Aufstandes in unserer südwestafrikanischen Kolonie verflossen. Die Ereignisse sind noch in frischer Erinnerung. Unter harten Anstrengungen haben unsere Truppen den Widerstand der Herero gebrochen, aber noch ist der Feldzug nicht beendet. Immerhin mehren sich die Fälle, daß Herero-Kapitäne und ihre Leute sich ergeben. Auch das Jahr 1905 sieht die deutschen Krieger noch im Felde, denn vor allem gilt es jetzt, den Hottentotten-Aufstand niederzuwerfen, der Hottentott ist aber eher noch zäher als der Herero. Unter allen Umständen werden wir jedoch Herren der Lage sein. — Das Marine-Expeditionskorps, das wacker mithalf, die ersten Gefechte zu schlagen, wird wahrscheinlich noch bis zum Sommer in Südwestafrika bleiben. Dagegen soll das Landungskorps des Kanonenbootes „Habicht" schon in einigen Wochen zurückgezogen werden. Es hat besonders zu Beginn des Herero-Aufstandes Großes geleistet, ebenso wie die Kompagnie Franke.

Oesterreich-Ungarn. Schwere Anklagen richtet die Wiener „Zeit" gegen den vor kurzem von seinem Posten zurückgetretenen früheren Ministerpräsidenten von Körber. Das Blatt behauptet, Herr v. Körber habe wiederholt Adel, Orden und Titel gegen Geldbeträge für Staatszwecke verschaffen müssen, namentlich habe er mit den Fonds für die offiziöse Presse und die öffiziösen Journalisten nicht sein Auskommen finden können, da dieser Fonds zuletzt auf 200 000 Kronen vermindert worden war. Herr v. Körber habe deshalb Berufungen ins Herrenhaus für einen festgesetzten Beitrag von 500 000 Kronen zum Pressefonds anbieten lassen. Die Sache wird sicherlich gründlich erörtert werden.

England. Lord Milner hat dem Burengeneral Louis Botha mitgeteilt, daß auch die Kaprebellen die Erlaubnis erhalten würden, in die Heimat zurückzukehren, wenn sie schriftlich ihre Schuld zugeben würden. Eine Bestrafung müßte zwar eintreten, jedoch würde diese nur in der Entziehung des Wahlrechtes auf 5 Jahre bestehen.

Jederzeit werden Bestellungen auf die Annaburger Zeitung in der Expedition derselben und von den Postanstalten und Landbriefträgern angenommen.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Die Zeitung „Swjet" veröffentlicht eine halbamtliche Note, nach der Rußland nicht bloß eine Fortsetzung des Krieges, sondern eine völlige Unschädlichmachung Japans plant und bis zur Erreichung dieses Zieles die Waffen nicht niederlegen werde. Das Blatt fügt hinzu, es handle sich dabei nicht bloß um die Sicherheit Rußlands, sondern auch um die Europas.

Wie aus Mukden gemeldet wird, sind in den letzten Tagen von Port Arthur aus 368 Belagerungsgeschütze in Liaujang eingetroffen, die die Armee Marschall Oyamas verstärken sollen. Außer diesen Geschützen sind insgesamt 32 000 Mann Infanterie, die an den verschiedenen Angriffen vor Port Arthur teilgenommen, in Liaujang eingetroffen. Die Zahl der Japaner, die Kuropatkin gegenüberstehen, beläuft sich auf 388 000 Mann mit 1245 Geschützen. Man erwartet in den nächsten Tagen eine entscheidende Schlacht südlich von Mukden.

Das dänische Blatt „Politiken" berichtet aus Petersburg, der Zar habe beschlossen, für das dritte Geschwader 100 Millionen Rubel aus seiner Privatschatulle zu bewilligen. (?) Außerdem habe er 50 Millionen Rubel zur Ausrüstung des vierten Geschwaders gestiftet. (?) Die Zahlen erscheinen uns etwas hoch begriffen. Und wieviel wird von diesen Summen, wenn sie wirklich gezahlt werden, gestohlen werden?

Die Besatzung von Port Arthur ist auf dem Wege teils in die Gefangenschaft, teils in die Heimat. General Nogi meldet vom Dienstag, daß die Generalmajore Nikitui, Baile und der Admiral Wiren in die Gefangenschaft gehen, während General Stössel und die Generalmajore Ried, Nadien, Kostinkow, und die Admirale Tiest, Uchtomsky, Gregorowitsch, Roschtilisky und der Chef des Ingenieurkorps Rindebock auf Ehrenwort entlassen wurden.

Wieviel kostet Rußland der Verlust der Port Arthur-Flotte? Ueber diese Frage läßt sich eine Privatkorrespondenz folgendermaßen aus: Mit der Kapitulation Port Arthurs ist auch der schäbige Rest der stolzen Port Arthur-Flotte für Rußland endgültig verloren gegangen. Der Gesamtverlust beläuft sich auf mehr als 100 Millionen Rubel. Interessant ist die Aufstellung der Kosten einiger besonders hervorragender Kriegsschiffe. So kostete: „Retwisan" 10 695 518, „Pereswjet" 10 441 655, „Pobjeda" 10 100 000, „Petropawlowsk", „Poltawa" und „Sebastopol" je 8 074 409, „Bajan" 6 900 689, „Pallada" 5 726 313, „Bojarin" 3 394 024 Rubel. Im Moment der Kriegserklärung betrugen die Kosten der auf allen Schiffen sich befindlichen Munition 5 762 936 Rubel. Schon aus dieser Zusammenstellung ist zu ersehen, welch enormen Verlust Rußland davongetragen hat.

Lokales und Provinzielles.

* **Annaburg.** Ein buntes Wetterdurcheinander hat uns bis jetzt das neue Jahr gebracht: düstere Nebel, sonnige Stunden, Glatteis, Wirbelwind, Schneestürme, Regen in Strömen und Hagelschauer, sibirische Kälte und Tauwetter, — selbst Gewitter traten in verschiedenen Gegenden Deutschlands auf. Zu alle dem orakeln die Wetteronkel recht verschieden in Schnee, Kälte und Regen; Falb prophezeit für den 21. Januar einen kritischen Tag 1. Güte und der hundertjährige, auf den noch so viele Stein und Bein schwören, widerspricht sich erst recht, nur für die letzten Tage des Januar stehen Regenwetter und Schnee fest. Da heißt es also auch: geduldig abwarten.

— Umtausch von Invalidenkarten. Wir machen darauf aufmerksam, daß nach dem § 135 des Invalidenversicherungsgesetzes eine Karte ihre Gültigkeit verliert, wenn sie nicht innerhalb zweier Jahre nach dem Ausstellungstage der Karte zum Umtausch vorgelegt wird. Der Tag der Ausstellung ist auf der Karte vermerkt. Alle im Jahre 1903 ausgestellten Quittungskarten sind daher im Jahre 1905 bis zu dem entsprechenden Tage bei der zuständigen Umlaufstelle zur Aufrechnung und Erteilung der vorgeschriebenen Bescheinigungen einzureichen.

— (Schulentlassung zu Ostern). Die „Schles. Zeitung" schreibt: „Die Unzuträglichkeiten, welche sich in schultechnischer wie in sozialer Beziehung ergeben haben, wenn das Osterfest, wie in diesem Jahre (23. und 24. April, auf einen erheblich über den 1. April hinausgehenden Termin fällt, veranlassen die Abteilung für Kirchen- und Schulwesen der Regierung zu Breslau, anzuordnen, daß die vor dem Jahre 1895 gültige Ordnung, nach welcher ohne Rücksicht auf die Lage des Osterfestes das alte Schuljahr am 31. März zu schließen und das neue am 1. April zu eröffnen ist, von nun wieder in Kraft tritt. Danach sind diejenigen evangelischen Schulkinder, welche an einem Sonntage im Monat März konfirmiert werden, am Sonnabende vorher aus der Schule zu entlassen, vorausgesetzt, daß die sonstigen für ihre Entlassung zum Ostertermine in Frage kommenden Bedingungen erfüllt sind."

Dommitzsch, 12. Jan. Gestern abend brannte die Scheune des Landwirts Müller vollständig nieder. Darin befand sich noch ein Teil der Erntevorräte. Herr Müller ist von diesem Unglück bereits zum dritten Male betroffen worden. — Wenig Gegenliebe für ihre Kandidaten zum Gemeindevorstand hat die Gemeinde Dahlenberg bei dem Herrn Landrat von Wittenberg gefunden. Nachdem zwei gewählte Ortsrichter nicht bestätigt worden sind, hat der Kreisausschuß dem bisherigen Gemeindevorsteher, Herrn Landwirt Stollberg, die Fortführung der Geschäfte übertragen.

Schildau (Kr. Torgau), 12. Januar. Ein ruchloser Bubenstreich wurde dem Kaufmann Kirsten hierselbst gespielt. Als dieser gestern früh den Hof betrat, glich derselbe einem wahren Teich von Petroleum. Nachforschend gewahrte er, daß eine große, im Schuppen befindliche Petroleumtonne nach Oeffnen des Spundes völlig ausgelaufen war. Der Urheber des nächtlicherweile verübten Bosheitsaktes ist noch nicht ermittelt.

Herzberg, 12. Januar. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am 11. d. M. auf dem Rangierbahnhofe der Niederlausitzer Bahn in Falkenberg. Beim Rangieren des abends 5^{55} Uhr hier eintreffenden Zuges geriet der Zugführer Heinrich zwischen die Puffer dadurch, daß er mit dem Stiefelabsätzen an den Schienen hängen blieb. Anfänglich wurde der Oberarm, dann aber, als er sich befreien wollte, der Unterarm gequetscht. Die beiden Unterarmknochen sind gebrochen. Der Verletzte wird in seiner Wohnung behandelt.

Wittenberg, 13. Januar. (Erinnerung.) In der Nacht vom 12. zum 13. Januar 1814 mag wohl kein Wittenberger geschlafen haben. Die Stadt, die seit Wochen bombardiert worden war, wurde in jener Nacht mit Sturm genommen, ein Ereignis,

---

diesen Bon dafür in Empfang zu nehmen. Er wird Ihnen auf der Mairie von Zabern honoriert werden."

Der Offizier legte den Schein auf den Tisch, als er die abweisende Bewegung der Baronin bemerkte.

„Es ist meine Pflicht, Madame," sagte er kurz.

„Wir führen keinen Krieg gegen die friedlichen Einwohner und nehmen nichts ohne Bezahlung. Gestatten Sie mir übrigens noch einige Fragen ..."

„Ich bitte."

„Es ist Meldung eingelaufen, daß sich in den Vogesen Banden von Franktireurs zu bilden beginnen, welche versuchen, Patrouillen und kleinere Abteilungen unserer Armee zu überfallen und zu ermorden. Auch hier in den Tälern von Pfalzburg und Lützelberg hat man bereits derartige Banden bemerkt. Haben Sie, Frau Baronin, Kenntnis davon?"

„Nein, nein Herr," entgegnete Frau von Brulange, indem sie leicht erblaßte. „Ich habe nur erfahren, daß sich aus den umliegenden Gebirgsdörfern einige Burschen zu der französischen Armee geschlichen haben, um dort Dienste zu nehmen."

„Das kann man ihnen nicht verwehren. Ich bitte Sie indessen, Frau Baronin so weit es in Ihrer Kraft steht, dahin wirken zu wollen, daß derartige Banden hier nicht gebildet werden. Wir werden mit der ganzen Strenge des Kriegsrechts gegen diese Leute vorgehen, die wir nicht als unsere rechtmäßigen Gegner anerkennen können. Wir betrachten sie als Räuber und Banditen, die unsere Patrouillen aus feigem Hinterhalt überfallen. Wenn einer jener Burschen in unsere Hände fällt, so wird er erschossen werden. Der Ort aber, Madame, in dem auf unsere Truppen von der Bevölkerung geschossen wird, wird sich einer empfindlichen Strafe aussetzen."

„Weshalb sagen Sie mir alles das, mein Herr?

„Damit Sie es den Bewohnern der umliegenden Ortschaften kund geben und sie warnen können. Im Uebrigen werde ich hier auf dem Schloß eine kleine Abteilung unter einem Offizier zurücklassen, welchem die Ueberwachung dieses Teils des Gebirges übertragen ist. Ich selbst, Madame, werde mit meinem Korps in Lützelburg Quartier nehmen .."

Der Oberstleutnant wollte sich nach flüchtiger Verbeugung entfernen, als die Tür des Gemaches hastig geöffnet wurde und ein junger Offizier in Begleitung der alten Madeleine eintrat.

„Herr Oberstleutnant," wandte sich der junge Offizier, augenscheinlich in großer Aufregung, an den älteren Kameraden. „Die Soldaten haben in dem Stall einen eigentümlichen Fund gemacht .... Zaum und Sattelzeug eines preußischen Offizierpferdes ..."

„Ah — nicht möglich!"

„Allerdings. Und die Schabracke — es ist die eines Husarenoffiziers — sowie der Sattel sind blutbeschmutzt."

„Ich will mir die Sachen selbst ansehen. — Kommen Sie!"

Der Oberstleutnant eilte mit dem jungen Offizier seinem Adjutanten, fort, ohne auf die bleichen, erschreckten Gesichter der Damen zu achten, welche die deutsche Unterhaltung der beiden Offiziere sehr wohl verstanden hatten.

Henriette fand zuerst die Sprache wieder.

„Ich glaube," sprach sie in stolzer Ruhe, „daß wir nichts zu fürchten haben. Wir werden den deutschen Offizieren erzählen, woher dieses blutige Sattelzeug stammt und Leutnant von Trott der schon längst seinen Truppenteil wieder erreicht haben muß, wird unsere Erzählung bestätigen."

„Du hast recht," entgegnete die Baronin aufatmend, „aber wie lange wird es dauern, bis Nachricht von Herrn Trott kommt! Wer weiß, wo er sich befindet? — Und so lange stehen wir unter einem entsetzlichen Verdacht. Der alte Offizier schien mir gerade keinen rücksichtsvollen Charakter zu besitzen. O, dieser schreckliche Krieg!"

Sie begann leise zu weinen. Lucie schmiegte sich in ihre Arme und versuchte sie zu trösten, während Henriette gedankenvoll in den Park hinaussah und Madeleine die Schürze an die überquellenden Augen drückte.

„Ich habe eine entsetzliche Angst, Madame," schluchzte die alte Dienerin. „Der Francois hat in der Küche erzählt, daß sich die Burschen der umliegenden Gebirgsdörfer zusammengerottet haben und jeden Preußen tot schießen wollen, der ihnen in die Hände fällt. Wenn nun Monsieur Trott diesen Leuten begegnet wäre ..." (Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719050117-10/fragment/page=0002

das einen entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte unserer Stadt bildet, und das der Wittenberger Historiograph Meyner ziemlich trocken also schildert: Am 12. Januar gegen Mittag forderte der preußische General Tauentzien den französischen Gouverneur Lapoype noch einmal zur Uebergabe des Platzes auf, und befahl nach abschlägiger Antwort den Sturm. Der Parlamentär hatte dem Gouverneur erwidert, daß die Belagerer in einigen Tagen einen Sturm auf die Stadt wagen würden. Die Worte „in einigen Tagen" machten den Gouverneur sicher und er ließ deshalb in der folgenden Nacht die Posten nur schwach besetzen. Die Preußen setzten indessen das Bombardement fort bis um 12 Uhr nachts. Dann schwieg der Kanonendonner und der Sturm wurde unter Anführung des Generals Dobschütz von vier Sturmkolonnen ausgeführt. Ohne daß die Belagerten es gewahrten, stürzten die Preußen herbei, griffen den Brückenkopf, die Wasserarche (beim Melanchthongymnasium) und die Wälle am Schlosse und Elstertore an und erstiegen sie ohne großen Widerstand. Die von den Wällen vertriebenen Franzosen warfen sich mit großem Geschrei in das Schloß und das Rathaus. Der Gouverneur befand sich mit dem Kommandanten und einigen Offizieren in der Sakristei der Schloßkirche. Nach einer Stunde kapitulierten Schloß, Rathaus und Gouverneur, und um 3 Uhr war der Sturm, der den Preußen nur neun verwundete Offiziere und 200 tote oder verwundete Soldaten gekostet hatte, vollendet. — Wittenberg war über Nacht preußisch geworden. Das zweijährige unsägliche Kriegsleiden mit den endlosen Einquartierungen, Feuersbrünsten und mit den Schrecken der Belagerung war vorüber.

Schwemsal, 11. Januar. Heute mittag fiel mitten im Dorfe — mutmaßlich infolge eines Schwindelanfalles — der beim Fleischermeister K. in Düben in Arbeit stehende Gehilfe Richard Jentzsch von seinem Wagensitze und zwar so unglücklich, daß er eine Strecke weit mit fortgeschleift wurde; dabei sind ihm Gesicht und Hände fürchterlich aufgerissen worden. Der zufällig im Dorfe anwesende Arzt leistete die erste Hilfe. Dann wurde der Verletzte nach seinem Heimatsorte Söllichau gebracht.

Kohlfurt, 10. Januar. Dem Tode entging gestern Nachmittag ein hiesiger Wagenschmierer. Derselbe wurde in seiner Tätigkeit von einem Rangierzuge überrascht. Der Mann hatte jedoch die Geistesgegenwart, sich blitzschnell platt in das Gleis zu werfen, worauf die Maschine, sowie einige Wagen über ihn hinwegrollten, ohne ihn irgendwie zu verletzen.

Magdeburg, 14. Jan. Das Oberkriegsgericht hat das Urteil des Dessauer Kriegsgerichts aufgehoben und die beiden Angeklagten Günther und Voigt wegen tätlichen Angriffes gegen einen Vorgesetzten zu je 1½ Jahr Gefängnis verurteilt und beiden je 3 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet. Der mitangeklagte Unteroffizier Heine wird zusätzlich zu den bereits erhaltenen 3 Monaten Gefängnis wegen widerrechtlichen Gebrauches der Waffe mit Degradation bestraft. Die Berufung des Gerichtsherrn wird verworfen.

Wichtig für Landwirte! Vom Verein der Thomasphosphatfabriken, Berlin SW., Hafenplatz 4, werden Broschüren und Flugblätter herausgegeben, die von jedem gelesen zu werden verdienen, der Interesse für die Landwirtschaft hat. Unter anderm liegt uns eine neue, bis auf die letzte Zeit ergänzte Auflage der Broschüre „Der Schnistenbergerhof" vor, durch welche die von der Theorie längst aufgestellte Behauptung, daß durch Anreicherung der Böden mit Phosphorsäure wesentliche Ertragssteigerungen bei guter Rentabilität zu erzielen sind, sich glänzend bestätigt findet. Ferner sei hingewiesen auf die Broschüre „Der Kreis Wiedenbrück und seine Meliorationen und Wiesenanlagen in der Boker Heide", wo ebenfalls ganz hervorragende Erfolge durch zweckmäßige Melioration und Düngung erzielt wurden. Wegen kostenlosen Bezuges der genannten Drucksachen wende man sich an obigen Verein.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 16. Januar. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 5517 Rinder, 1371 Kälber, 9770 Schafe, 12653 Schweine. Bezahlt wurden 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark. Für Rinder: Ochsen: vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt, 70—74, junge, fleischige, nicht ausgem. u. ältere 64—69; ausgem. mäßig gen. junge u. gut gen. ältere 60—62; gering. gen. jeden Alters 57—59. Bullen: vollfl. höchsten Schlachtwerts 66—70; mäßig gen. jüngere u. gut gen. ältere 62—65; gering gen. 56—60. Färsen und Kühe: vollfl., ausgem. Färsen höchsten Schlachtwerts —,—; do. Kühe, höchstens 5 Jahre alt, 58—60; ältere ausgem. Kühe und weniger gut entw. jüngere 54—56; mäßig gen. Färsen und Kühe 48 bis 53; gering gen. Färsen und Kühe 43—46. Kälber: feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 84—88; mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 74—80; geringe Saugkälber 55—63; ältere gering genährte Kälber (Fresser) 52—58. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 68—70; ältere Masthammel 61—66; mäßig gen. Hammel und Schafe (Märzschafe 52—57; Schweine: 100 Pfd. lebend mit 20 Proz. Taraabzug: vollfl. kräftige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen höchstens 1¼ Jahre alt 54—55; fleischige Schweine 52—54, gering entwickelte 48—51; Sauen 50—51.

Produkten-Börse.

Berliner Frühmarkt am 16. Januar. Weizen märk. 176,00 bis 176,50, Roggen, märk. 138,50—139,00 ab Bahn. Gerste, leichte inländische Futtergerste 137—149, schwere 150—159 ab Bahn und frei Wagen, russ. und Donau 124—134 frei Wagen. Hafer, märk., mecklenb., pomm., preuß., pos. u. schles. fein 155 bis 165, mittel 147—154, gering 143—146 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mixed 129,50—131,00, rund. 122,50 bis 127 frei Wagen. Erbsen, inländ. und russ. Futterware mittel 140—146, fein 147—156 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 21,50—23,75. Roggenmehl 0 und 1 17,00—18,40. Weizenkleie 10,40—11,20. Roggenkleie 11,10—11,50 Mark.

Kurse vom 16. Januar 1905.

Deutsche Werte:

3½ % conv. Deutsche Reichsanleihe	101.90
3½ % Deutsche Reichsanleihe	101.80
3 % dgl.	89.90
3½ % conv. Preuss. Consols	101.90
3½ % Preuss. Konsols	101.90
3 % dgl.	89.90
3 % Sächsische Rente	88.70
4 % dgl. Rentenbriefe	103.40
4 % Berl. Hyp.-Pfdbfe. 80 % abg.	99.80
3½ % dgl.	93.90
4 % Preuss. Hyp.-Pfdbfe. 80 % abg.	100.50
3½ % dgl.	94.—
4 % Deutsche Hyp.-Pfdbfe. u. b. 1910	101.60
4 % Meining. Hyp.-Pfdbfe. u. b. 1911	102.20
4 % Goth. Grund-Kr.-Bk.-Pfbfe. u. b. 1913	102.50
3½ % dgl.	97.50
4 % Mecklbg.-Strel. Hyp.-Pfbf. u. b. 1906	89.25
4 % Neue Boden-Gesellsch.-Oblig.	100.60
3½ % dgl.	95.80
Anh.-Dess. Landesb.-Akt. (4½ % Div.)	108.25

Bankdiskont 5 %. Lombard 6 %.

Ausländische Werte:

5 % Chinesische Staatsanleihe	99.40
4½ % dgl. v. 98	92.30
4 % Rumän. 90er Rente	91.50
5 % alte Rumän. am. Rente	100.10
4½ % Oesterreichische Silberrente	100.20
4 % dgl. Goldrente	101.60
4 % Ungarische Goldrente	100.—
4 % dgl. Kronenrente	98.40
4 % Russische Staatsrente von 1902	89.50

Torgauer Filiale
der Anhalt-Dessauischen Landesbank
in Torgau.

Anzeigen.

Ein Junge zum
Regelaufstellen
sofort gesucht
Restaurant „Stadt Berlin"
Gustav Rönicke.

Gesucht zu sogleich ein
junges Mädchen
als Lernende im Büffet III. u. IV. Kl. Vorstellung erwünscht.
Bahnhofswirtschaft Wittenberg
G. Froböse.

Eine Oberwohnung
(I. Etage), 3 Zimmer, Küche und Zubehör, zum 1. April cr. zu vermieten bei **A. Reich.**

Eine **große**
Unter-Wohnung
oder eine **Oberwohnung** ist zum 1. April 1905 zu beziehen.
W. Gleichner, Ackerstr.

Eine Giebelwohnung
zum 1. April zu vermieten
Otto Schulze,
Gasthof zur Eisenbahn.

Eine **große** und eine **mittlere**
Wohnung
ist in meinem Hause **Torgauerstraße 18b** zu vermieten.
Hermann Beck.

Hühner- u. Taubenfutter,
als: Weizen, Gerste, kleinen Mais, Wicken, Erbsen 2c., auch gemischt, habe ich sehr billig abzugeben und erbitte Bestellungen.
Adolf Weicholt, Prettin.

Gummierte
Postpacket-Aufklebezettel
hält vorrätig
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Holz-Versteigerung.
In der Königlichen Oberförsterei **Annaburg** sollen am
Montag den 23. Januar 1905, vormitt. 9½ Uhr
im **„Waldschlößchen"** zu Annaburg öffentlich meistbietend versteigert werden:
Aus den Schutzbezirken **Brucke,** Totalität, Jagen 14—22, 33 bis 42, 53—60, 73—79, **Eichenheide,** Kahlschläge Jagen 128, 140 und Totalität Jagen 88, 89, 93, 94, 103—107, 116, 118—120, 128, 129, 131/133, 140, 141, etwa Kiefer: 325 rm Kloben, 894 rm Knüppel, 32 rm Reis I. Klasse, 515 rm Reis III. Klasse.

Gute Mahlkleie
(Roggenkleie) à Ctr. 6,25 Mk.
Weizenschalen
Maisschrot
Baumwollsatmehl
Gerstenschrot
und **Mastpulver**
empfiehlt
Oscar Scheibe.

Vermittelst **Kohlensäure** auf Flaschen gebrachtes
ff. Schultheißbier
empfiehlt zur gefl. Abnahme
11 Flaschen für 1.00 Mk.
Hermann Beck.

Nachlaß-Verzeichnisse
hält vorräthig die **Buchdruckerei.**

Braun'sche Farben
für Hausgebrauch!
Blousenfarben
Handschuhfarben
Stoff- u. Cremefarben.
Bestes Fabrikat zum Selbstfärben von Kleidern, Blousen, Gardinen, Glacé-Handschuhen.
Schutzmarke **Schleife mit Krone** bürgt für **beste** Qualität.
Zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Schlesischen
Fenchel-Honig-Extrakt,
à Flasche 25 Pf., empfiehlt
Drogerie ✚ Annaburg
O. Schwarze.

Frische
Centrifugen-
Butter
pro Kanne 2.00 Mk.
empfiehlt
W. Voigt's Nachf.

Bringe mein reichassortiertes Lager in
Cigarren und Cigarretten
von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten
in empfehlende Erinnerung.
M. Richter.

Beste Bettfedern
und **Daunen**
in verschiedenen Preislagen
empfiehlt
A. Reich.

Braunschweiger
Wurstwaren,
als: **Cervelatwurst, Schlackwurst, Salami, ff. Mettwurst, Sardellen-Leberwurst, Thür. Rotwurst,**
Pommersche Gänsebrust,
ferner: ff. Lachsschinken,
Rollschinken,
diverse Sorten Käse
in bekannter Güte.
M. Richter.

ff. Mus
2 Pfund 35 Pfg.,
türkisch. Pflaumenmus
à Pfd. 25 Pfg.
empfiehlt
A. Reich.

Diamant-
Salon-Petroleum
wieder eingetroffen bei
W. Voigt's Nachf.

Pa. Magdeb. Sauerkohl,
Pa. saure Gurken,
Senf- und Pfeffergurken
empfiehlt in bester Ware
J. G. Hollmig's Sohn.

Apotheker Dotter's

Krampfmittel
heilt Krampf und Steifbeinigkeit der **Schweine** in wenigen Tagen. Viele Dankschreiben. 14jähriger Erfolg. Nur Flaschen mit dem Aufdruck **Dotter** sind **ächt,** alles andere wertlose Nachahmungen.
Flasche **75** Pf. ächt zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Brenn-Spiritus
Marke **„Herold"**
90 % Vol. **40** Pfg.,
95 % Vol. **43** Pfg.,
per Orig.-Literflasche (ohne Flasche)
Drogerie ✚ Annaburg
O. Schwarze.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719050117-10/fragment/page=0003

Aufgebot.

1. Die Eheleute Maurer **Gottlob Schulze** und **Wilhelmine** geb. **Hoffmann** in **Annaburg**
2. Die Eheleute Arbeiter **Wilhelm Bär** und **Wilhelmine** geb. **Becker** aus **Annaburg**
3. Die Witwe **Wilhelmine Meißner** geb. **Becker** aus **Annaburg**

haben das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung der Gläubiger der zu 1, Annaburg Band III Blatt 151 Abteilung III

Nr. 1, für Witwe **Hanne Christiane** und deren Kinder **Johann Gottlob** und **Johanne Christiane** und **Johann Karl Gadegast** aus Kauf vom 6. Februar 1821 eingetragenen 12 Taler Kaufgelder

Nr. 2 und 4, für Geschwister **Müller Johann Gottlob** und **Christiane Wilhelmine** noch aus Erbrezeß vom 17. April 1839 eingetragenen 102 Taler 7 Sgr. 1½ Pf. väterliches Erbegeld nebst 5 % Zinsen

zu 2 und 3, Annaburg Band III Blatt 128 und IV Artikel 155 Abteilung III

Nr. 3 bzw. 1, für **Johanne Christiane Lehmann**

Nr. 4 bzw. 2, für **Wilhelmine Lehmann** eingetragenen je 5 Taler Kaufgeld

Nr. 5 bzw. 3, für **Johanne Christiane Lehmann** eingetragenen 15 Taler Kaufgelder

Nr. 9 bzw. 5, für Färbermeister **Hermann Hönisch** zu **Annaburg** eingetragenen 25 Taler Darlehn mit 4 % Zinsen aus Obligation vom 12. Juni 1854

gemäß § 1170 B. G. B. beantragt.

Die zu 2 und 3 haben ferner das Aufgebot des Hypothekenbriefs vom 28. Februar 1846 über die für die verehelichte **Johanne Sophie Becker** geb. **Schöne** zu **Annaburg** Abteilung III Nr. 8 bzw. 4 Band III Blatt 128 bzw. Band IV Art. 155 eingetragenen 100 Taler Einbringen beantragt.

Die Rechtsnachfolger der Hypothekengläubiger und Inhaber der Urkunden werden aufgefordert, spätestens in dem auf

den 28. April 1905, vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden und Urkunde vorzulegen, widrigenfalls ihre Ausschließung mit ihre Rechte und Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Prettin, den 11. Januar 1905.

Königliches Amtsgericht.

Damen-Blusen

in Barchend, Velour, Satin,
Halbwolle und reiner Wolle
empfiehlt in großer Auswahl

Carl Quehl, Annaburg.

Phosphorsauren Kalk

als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp. und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nöthig, empfiehlt billigst die *Apotheke Annaburg.*

Empfehle in großer Auswahl:
Herren- und Knabenwesten, Walkjacken,
Unterhosen, Kinder-Trikots,
Normalhemden, Damen-Beinkleider,
Sweater, Zuavenjäckchen,
Knaben-Anzüge,
wollene Herren-Chemisets, Hemden- und
Kleiderbarchent, Bettzeuge, Inletts,
Damen- und Kinderschürzen
zu den billigsten Preisen.

Sebast. Schimmeyer, Annaburg.

Russische Knöterich-
Brust-Caramellen,
ein gut bewährtes Linderungsmittel bei **Husten und Heiserkeit,** in Packeten zu 15 und 25 Pfg., empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Chokoladen, Cacao, Thee, Kaffee's
geröstet, von 1.00 bis 2.00 Mk. per Pfd. empfiehlt
M. Richter.

Den geehrten Einwohnern stelle meine neu aufgestellte

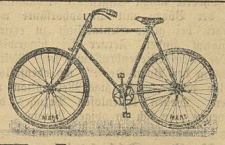
Wäscherolle

neuesten Systems, schön glättend und leicht gehend, zur gefälligen Benutzung. Achtungsvoll
Heinrich Winkler,
Mühlenstr. Nr. 45.

Daselbst ist eine **Wohnung** zum 1. April cr. zu vermieten.

---

ff. Syrup, hell
à Pfund 20 Pfg.,
Honig-Syrup
à Pfund 30 Pfg.,
Rübensaft
à Pfund 15 Pfg.
empfiehlt
A. Reich.



Fahrräder

von **90** Mark an,
Laufdecken Continental
von **6** Mark an,
Schläuche Continental
von **3.50** Mark an,
Nähmaschinen
von **50** Mark an
empfiehlt
Herm. Meyer
Annaburg.

NB. Sämtliche Reparaturen werden in **eigener** Werkstatt ausgeführt.

Plüsch-Teppiche,
Tischdecken,
Sophadecken,
Bettdecken,
Gardinen,
Spachtelkanten,
Läuferzeuge
in neuesten Mustern empfiehlt
Carl Quehl, Annaburg.

Brause-Limonaden, Selterswasser, Champagner-Weiße
eigener Fabrikation,
empfiehlt in derselben Güte wie jede auswärtige Konkurrenz die
Apotheke Annaburg.
Wirthen und Wiederverkäufern Vorzugspreise.

Chinesische Thee's, medizinische Thee's
empfiehlt die
Drogerie ✚ Annaburg
(O. Schwarze.)

Dachziegel

hervorragende Qualität, in schönen Farben, empfehlen
Schlesische Dachstein- u. Falzziegel-Fabriken
vormals G. Sturm, Aktien-Gesellschaft,
Freiwaldau (Bez. Liegnitz).
Verkaufsstelle: **Leipzig,** Elsterstr. 53.

Kleiderstoffe,
Unterrockstoffe, Flanelle,
Kleider- und Hemden-Barchent
empfiehlt in allen Preislagen
J. G. Hollmig's Sohn.

Eine ganze Bibliothek

bestehend aus 52 Bändchen à 64 Seiten
für nur 3 Mark.

Der **erste Jahrgang** der **„Roman-Perlen"** enthielt folgende Romane, welche auch einzeln in Heften à **10 Pfg.** oder **broschiert,** wie nachstehend näher bezeichnet, **zu haben sind:**

Der Polizei-Agent. Von **Fr. Gerstäcker** . . . **2 Hefte**
Der Hausierer. Von **Otto Ruppius** . . . **brosch. 1 Mk.**
Deutsche Pickwickier. Von **Ferd. Stolle** . . . **8 Hefte**
Die Bukanier. Von **P. du Plessis (2 Teile) brosch. 1 Mk.**
Das Geheimnis des Arztes. Von **P. du Terrail brosch. 25 Pfg.**
Der Gefangene von Chillon. Von **M. Hartmann brosch. 25 Pfg.**
Die Moderatoren. Von **Fr. Gerstäcker** . **brosch. 20 Pfg.**
Das Muttermal. Von **Ponson du Terrall brosch. 30 Pfg.**
Die verhängnisvolle Meeresklippe.
Von **H. von Balzac** . . . . . **brosch. 25 Pfg.**
Das Verbrechen zu Grcival. Von **E. Gaborlau brosch. 20 Pfg.**
Die drei Musketiere. Von **Alex. Dumas (2 Teile) brosch. 1 Mk.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie direkt vom Verlag.

Deutsches Druck- u. Verlagshaus (G. m. b. H.)
Berlin SW. * Breslau * Dresden * Hamburg
Hannover * Köln * Leipzig * Magdeburg * Wien

Ananas-Punsch-Extrakt
Schlummer-Punsch-Extrakt
Rotwein-Punsch-Extrakt
Flasche 1.50 Mk.
Extrafein. alter Jamaika-Rum
à Liter 2.60 Mk.
ff. Grog-Rum à „ 1.60 „
Cognac Tres-Vieux *** Flasche 5.00 Mk.
„ **Vieux **** „ 4.00 „
Cognac * „ 3.00 „
„ (französ. Verschnitt) Flasche 1.50 Mk.
Alter Nordhäuser Korn
à Liter 1.80 Mk.
sowie **diverse Liköre,** als:
Pergamotte, Crème de Cacao, **Stonsdorfer, ff. Ingwer, ff. Pfeffermünz, ff. Kümmel, ff. Bitter, ff. Jagdlikör,** Cherry Brandy,
ferner **Bonekamp, Mampe,**
sowie **ächten Steinhäger**
empfiehlt billigst
J. G. Hollmig's Sohn.

Guttalin.
W. Z. 46672.
Färbt und fettet nicht ab, dient zur **Konservierung** und **Glänzendmachen aller Ledersorten,** bei jeder Art Stiefeln 2c.
Obiges findet fast nur allein Verwendung beim Militär.
Zu haben in der
Drogerie ✚ Annaburg
O. Schwarze.

Wechsel- u. Quittungs-Formulare
hält stets vorräthig
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

---

ff. Speise-Leinöl
à Liter 1.00 Mk., ausgewogen per Pfund 60 Pfg., empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Vereine und Gastwirte
mache auf mein großes Lager in
Masken-Kostümen
aufmerksam. Uebernehme **Neuanfertigungen** nach Maß und jedem Muster, leihweise.
Sämtliche Utensilien, Besätze, Stoffe 2c. sind zu haben bei
Max Wittig, Falkenberg,
Maskenkostümfabrik u. Verleihinstitut

Rheumatismus-
und Gicht-Kranken teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.
Marie Grünauer,
München, Pilgersheimerstr. 2/II.

Eine Plane,
gezeichnet **Adolf Weicholt,** auf dem Wege vom Bahnhof bis zur Kgl. Samendarre **verloren** worden. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Ein Boa
ist am Sonntag im „Bürgergarten" **verloren** gegangen. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719050117-10/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen

Postzeitungspreisliste Nr. 532.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Ansessende 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 7. **Dienstag, den 17. Januar 1905.** **9. Jahrg.**

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

wird am **Freitag, den 27. Januar cr., nachmittags 1½ Uhr** im Gasthof „Zum Siegeskranz" ein

Festessen

stattfinden. Der Preis des Gedeckes beträgt 2 Mk.

Alle Diejenigen, welche an dieser allgemeinen patriotischen Feier teilnehmen wollen, werden gebeten, ihren Namen entweder in die in Umlauf gesetzte oder in die im „Gasthof zum Siegeskranz" ausliegende Liste eintragen zu wollen.

Annaburg, den 9. Januar 1905.

Reitzenstein,
Gemeindevorsteher.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser besuchte am Freitag den russischen Botschafter, um seine Glückwünsche zum Neujahrsfeste auszusprechen. Später besichtigte er den Berliner Dom.

— Der Kronprinz, der infolge einer Erkältung genötigt war, einige Tage das Zimmer zu hüten, ist so weit wiederhergestellt, daß er sich im Freien bewegen und auch demnächst seinen Dienst übernehmen kann.

— König Friedrich August von Sachsen, der den Turnern und Zeitungsleuten jüngst ein kräftig Sprüchlein mit auf den Weg gab, hat jetzt auch zu den Vertretern des Handwerks eine beachtenswerte Aeußerung getan, indem er sie aufforderte, sich kraftvoll zusammenzuschließen, um eine Besserung ihrer Lage herbeizuführen.

— Fürst Karl Alexander zu Lippe-Detmold ist Freitag nachmittag in St. Gilgenberg bei Bayreuth an Herzschwäche gestorben. Der geisteskranke Fürst Karl Alexander war der eigentliche Landesherr von Lippe-Detmold. Er folgte im Jahre 1895 seinem kinderlos verstorbenen älteren Bruder, dem Fürsten Woldemar „in der Regierung", da er unvermählt war, stirbt mit ihm die fürstliche Linie von Lippe-Detmold aus. Mit Zustimmung des jetzigen Regenten von Lippe, des Grafen Leopold v. Lippe-Biesterfeld ist, wie bekannt, die Entscheidung über die Thronfolgefrage im lippeschen Ländchen dem zu diesem Zwecke eingesetzten Sondergerichtshofe übertragen worden. Die Thronfolgefrage bleibt daher bis zu dem Tage, an dem dieser Gerichtshof sein Urteil gefällt hat, offen. Graf Leopold bleibt bis dahin „Grafregent".

— Aus Weimar wird berichtet: Vor einigen Tagen erkrankte die Großherzogin Karoline an Influenza. Der Zustand hat sich seit Mittwoch insofern verschlimmert, als sich eine bisher leicht verlaufene Lungen- und Rippenfellentzündung hinzugesellte. Die Temperatur schwankt zwischen 38 und 40 Grad. Die Donnerstag-Nacht war etwas ruhiger, doch wurde die zweite Hälfte durch Husten mehr als sonst gestört. Seit Mittwoch muß a[illegible] herzog wegen Influenza das Bett hi[illegible]

— Generalleutnant und Inspek[illegible] kehrstruppen Konrad Werneburg zu [illegible] in den erblichen Adelsstand erhoben.

— Sieben chinesische Offiziere, die [illegible] Heer eintreten, statteten dieser Tag[illegible] Münster in Westfalen einen Besuch a[illegible] am Denkmal des in Peking ermord[illegible] Gesandten v. Ketteler einen Kranz ni[illegible]

— In der Budgetkommission de[illegible] gab es eine ungewöhnlich erregte Deb[illegible] der Beratung des Nachtragsetats für [illegible] In beiden Referaten, die über diesen [illegible] wurden, wurde es ernsthaft gerügt, d[illegible] tag bei gewissen Ausgaben nicht befragt worden sei, und im besonderen verlangt, daß für die Positionen: Vorarbeiten für den Bau einer Eisenbahn von Windhuk nach Rehoboth von der Regierung beim Reichstage Indemnität nachgesucht werde. Ferner wurde Auskunft über die gegenwärtige Lage in den Schutzgebieten gefordert.

— Auf Wunsch des Grafen Bülow wird mit Rücksicht auf die Erkrankung des Ministers v. Budde die wasserwirtschaftliche Vorlage voraussichtlich nicht vor Ablauf von 14 Tagen im Abgeordnetenhause zur Beratung gelangen.

— Die Einführung des Rohrrücklaufgeschützes mit Schutzschilden steht, wie jetzt auch das „Militärwochenblatt" bestätigt, unmittelbar bevor.

— Ein Runderlaß des Landwirtschaftsministers lenkt von neuem die Aufmerksamkeit der Landwirtschaftskammern auf das wirtschaftliche Moment der Geflügelzucht im allgemeinen und des Geflügelausstellungswesens im besonderen.

— Die „Berl. Korr." teilt mit: Die Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten haben sich damit einverstanden erklärt, daß die Polizeiverordnungen über den Verkehr mit Fahrrädern, soweit erforderlich, dahin abgeändert werden, daß für Fahrräder mit Ausschluß der Motorräder die Erteilung von Radfahrkarten auf unbeschränkte Zeit

[illegible] nd der Berliner Holzarbeiter, der [illegible] kostet den Arbeitern rund [illegible] t. Seine Dauer betrug etwa [illegible] die erzielten Vorteile ist kaum

[illegible] h-Südwestafrika muß wieder [illegible] werden. Eine ganze Schiffs- [illegible] Ende Januar von Hamburg

[illegible] n siegreichen Gefechte unserer [illegible] von Südwestafrika haben, [illegible] uch für uns waren, den Wider- [illegible] ten Witbois, Hottentotten und [illegible] denn der Feind ist nach der

Ein Patrouillenritt.

Novelle von O. Elster.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ja, Madame. Es gab in Zabern viel zu sehen und zu hören," entgegnete Francois mürrisch.

„Ist die Stadt noch von französischen Truppen besetzt?"

„Nein, Madame. Die Unsrigen sind alle nach Pfalzburg und Saarburg abgezogen. Die Preußen überschwemmen ganz Elsaß. Aber weiter bis in in die Vogesen kommen sie nicht! Mort de ma vie!"

Fluchen Sie nicht so entsetzlich, Francois!"

„Ach ich bitte um Verzeihung, Madame, alte Gewohnheit . . ."

„Die Sie endlich wohl ablegen könnten. Aber was ich sagen wollte, sind sie auf dem Rückwege von Zabern nicht dem deutschen Offizier begegnet, welcher letzte Nacht hier war?"

Francois bückte sich, um ein Stückchen Papier aufzuheben, das an den Fußboden lag, dann entgegnete er kurz:

„Nein, Madame!"

Die Baronin war an das Fenster getreten und blickte in den Park hinaus, als sie mit leicht zitternder Stimme fortfuhr:

„Der Offizier zwang uns, ihm ein Pferd zur Verfügung zu stellen, damit er rascher fortkomme. Wir mußten ihm den Araber Henriettens geben, das einzige brauchbare Reitpferd im Schloß. Er will es in Zabern im Hotel au Cheval noir ein-

stellen, in den nächsten Tagen könne[illegible] dort abholen, denn ich denke, daß [illegible] Zabern glücklich erreichen wird, nach[illegible] zösischen Truppen die Stadt geräumt [illegible]

Haben Sie nicht allzu viel Vertr[illegible] Wort des Preußen, Madame," entg[illegible] Francois. „Den Schimmel hat die [illegible] verloren, darauf gebe ich Ihnen mein[illegible]

„Nun, wir werden ja sehen. Z[illegible] jetzt, was Sie mitgebracht haben."

Das Landgut der Baronin lag [illegible] einsamer Abgeschlossenheit in den Ver[illegible] aber mit den Städten Zabern, Lützelburg und Pfalzburg durch breite Landwege in Verbindung, so daß man kaum erwarten konnte, von den vorbeiziehenden Truppen ganz unberührt zu bleiben, zumal der Rückzug eines Teiles der französischen Armee die Richtung über Pfalzburg nahm. Man richtete sich auf dem Schlosse demnach auch auf eine kurze Einquartierung ein und hoffte nur, daß diese Einquartierung aus Franzosen bestehen werde. Indessen sah man sich in dieser Hoffnung schon am folgenden Tage getäuscht. Gegen Mittag sprengte eine Patrouille preußischer Ulanen auf den Hof, fütterte und tränkte in aller Eile die Pferde und ritt nach kurzer Zeit in der Richtung auf Lützelburg davon. Am Nachmittag folgten andere preußische Truppen. Dieses Mal Infanterie und Artillerie, welche die Seitenkolonie der auf der großen Straße nach Pfalzburg marschierenden Hauptkolonne bildete. Die Abteilung hatte den

[illegible] ern eingeschlagen, um auf diese [illegible] der Festung Pfalzburg vorbei- [illegible] zelburg zu erreichen, wo sie die [illegible] nd vor Allem den Tunnel be- [illegible] Eisenbahn für den Nachschub [illegible] tee zu sichern. Die Truppen [illegible] n Brulange und vor dem Tor [illegible] n kurzen Halt. Die Gewehre [illegible] gestellt, Posten ausgestellt und [illegible] ausgesandt. Der Kommandeur [illegible] nubärtiger Oberstleutnant, ließ [illegible] Brulange melden.

Die Baronin empfing den preußischen Offizier in ihrem Salon. Neben ihr stand in stolzer Haltung Henriette, während Lucie halb verborgen in einer Fensternische neugierig den fremden Offizier beobachtete. Bislang schien dem wilden Kinde der Krieg nur ein unterhaltendes Spiel gewesen zu sein, jetzt bemerkte sie aber, daß der Krieg doch bitterer, grausamer Ernst war.

„Ich bitte um Verzeihung, Madame," begrüßte der alte Offizier in schlechtem Französisch die Dame, „daß wir Ihre idyllische Einsamkeit stören müssen. Wir werden Sie indessen nicht lange belästigen . . ."

Madame de Brulange verbeugte sich leicht.

„Haben Sie Befehle, mein Herr, in Bezug auf die Verpflegung Ihrer Leute? fragte sie.

„Nein, Madame," entgegnete der Oberstleutnant. „Wir bedürfen nichts. Ich habe mir erlaubt, Ihren Kutscher um etwas Heu und Hafer für unsere Pferde zu ersuchen. Darf ich bitten, Madame,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719050117-10/fragment/page=0005